

Die Malerin der Waiblinger Talaue

Brigitte Starz erinnert sich an ihr Frühwerk im Staufer-Kunstkurs – die Gartenschau bringt es wieder hoch

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JÖRG NOLLE

Waiblingen.

Die Gartenschau und wie sich die Talaue in Waiblingen in einem neuen grünen Gewand zeigt, das beschäftigt die Neustädterin Brigitte Starz. Da war doch was, sagte sie sich. 1972 im Kunstunterricht am Staufer-Gymnasium, da sollten die Schüler sich überlegen, wie die Landschaft unten an der Rems dereinst mal ausschauen soll. Ein Foto von ihrer Arbeit hat sie noch.

Es war in der elften Klasse. Das Staufer-Gymnasium hatte nach der Erinnerung von Brigitte Starz, Jahrgang '53, bereits einen Kunstzug eingerichtet. Sie kam zu spät zum Unterricht, es war gerade noch eine Dreiviertelstunde. Der Zeichenlehrer, wie das früher hieß, ein Mann, der mit Professor Binnig angesprochen werden wollte, trat auf sie zu: „Fräulein Stefan, wo ist ihr Bild?“ Stefan ist ihr Mädchenname. Der Lehrer legte ihr einen Bogen Packpapier auf den Tisch. Sie legte los.

Was dann innerhalb der Dreiviertelstunde zum Thema „Wie soll die Talaue später mal ausschauen“ entstanden ist unter ihrer Pinselführung, kann sich fürwahr sehen lassen. Stilistisch angesiedelt zwischen braun eingefärbtem schwäbischen Impres-

sionismus und analytischem Kubismus, der die Ansichten auffächert. Es hat etwas, fürwahr.

Gemalt hat sie gern, das weiß Brigitte Starz sehr wohl. Es hätte ganz sicher auch für die Stuttgarter Freie Kunstschule nach dem Abitur gereicht. So aber ging es in die Ausbildung als Zahntechnikerin.

Die Arbeiten der Schüler zum Thema

Talaue wurden vom Professor hernach eingesammelt. Deshalb kann sie jetzt auch nur ein größeres Foto vorzeigen. Die Schülerarbeiten hingen später in einer öffentlichen Ausstellung. Brigitte Starz kann sich noch erinnern, dass der Zeitungskritiker just ihre Arbeit beschrieb. Man sehe einen Mann auf der Bank sitzen, der in eine Gazette vertieft ist. Absolut nachvollziehbar, diese Be-

schreibung, keine Frage.

Sie ist einfach für das Thema gestimmt, sagt sie heute. Also für den Werdegang eines zentralen Stücks Landschaft vor den Toren der Stadt. Damals, das weiß sie auch noch, zeigte sich der breite Streifen entlang der Rems bis bald nach Beinstein als Acker, als unwirtliches Land. Mehr nicht. Die Modellierung für die Naherholung der Waiblinger, das kam alles später.

Heute freut es sie schlicht, was aus dem grünen Aufmarschgebiet geworden ist – „das animiert mich unheimlich“. Sie zählt auf: die Lichtung, die Begeharmachung des Ufers, die Spielzonen am Wasser, die Holzfiguren beim Schwanen. Dann: „Alles was sich bewegt auf dem Wasser“ – Kanufahren, Stand-up-Paddeln. „Waiblingen hat zu hundert Prozent profitiert von der Gartenschau“, ist sie sich sicher.

Das Malen lässt sie nicht los. Auch als Zahntechnikerin hat sie ihre haptischen, manuellen Fähigkeiten weiter trainiert. „Wenn ich in Rente bin, dann fang’ ich wieder an“, geht das Versprechen an sie selbst. Eine Staffelei hat sie sich schon gekauft. Dem elterlichen Haus an der Seestraße in Neustadt ist ihr Gestaltungswille allemal abzulesen. Auch innen hat sie dem eigentlich bescheidenen Bau ein mediterranes Flair eingeschrieben. Helle Farben, weiße Steinplatten auch an der Wand.

Bei genauer Betrachtung ihres Schülerinnen-Werks damals ist ja gar nicht so viel Braun aufs Papier gekommen. Man betrachte, wie es zwischen den Ästen blüht und grünt.

Die Malerin trieb es bunt.



Brigitte Starz und ihr bald 50 Jahre altes Werk zur Talaue in Waiblingen.

Foto: Habermann